

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 20 (1979)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Die nützlichen Zeloten : Iran als Führer- und Heilsrepublik  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094770>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Iran als Führer- und Heilsrepublik

# Die nützlichen Zeloten

Nein, es ist nicht bloss der «wütende Mob», der in Iran die Szene beherrscht. So wenig es im Deutschland der dreissiger Jahre bloss der wütende Mob war, der unter SA-Anleitung das völkische Volk und seinen Führer an die Macht brachte. Es ist die grundsätzliche Arroganz der Sieg- und Heilbringer dahinter, die sich im Mob ausdrückt.

«Anders als in der Kilogramm-Demokratie, in der die Menschen gewogen und gezählt werden wie Gurken und Eier, ist die zahlenmässige Mehrheit im islamischen Staat nicht der Massstab.»

So einer der revolutionären Religionsführer in Teheran, der Ayatollah Allahmeh Nuri. Auch der portugiesische KP-Chef Alvaro Cunhal hat gesagt, die Volksmacht bedürfe nicht der «arithmetischen Mehrheit»; beim sendungsbewussten Vertretungsanspruch, der den Totalitarismus charakterisiert, noch bevor er sich als Macht einrichtet, kommt es nicht so sehr auf die Glaubensinhalte an.

Der Besitz der verbindlichen Wahrheit gehört trotzdem dazu. Auf die Frage nach eventuellen Kompromissen hatte der Schiitenführer Ayatollah Sariat Madari (er verbrachte seine Oppositionszeit im Iran selbst) die grosse Antwort gegeben: «Die Wahrheit ist kein Gegenstand des Feilschens.» Er sagte dies im Dezember in einem freundschaftlichen Interview mit der ungarischen Telegrafagentur MTI, die als Organ

eines Landes mit atheistischer Ideologie eigentlich nicht die gleiche Wahrheit vertritt wie der Verfechter des islamischen Staates.

Sollte man meinen. Aber eine Grundlage zur Einigkeit gab es gleichwohl. Sogar wenn man von der politisch natürlich immer wichtigen Bündnistaktik absieht. Nämlich das beidseitig bejahte Prinzip, dass die Volksmacht keine Debatte darüber zu dulden habe, was Wahrheit sei und wer sie habe. Das ist denn auch die Affinität all jener, die bei uns die revolutionäre Entwicklung in Iran begrüssen, obwohl sie für religiös-konservative Staatsgrundlagen sonst nicht so viel übrig haben.

★★★

Ob es im Iran eine unterdrückte oder auch nur ängstliche schweigende Mehrheit gibt, lässt sich nicht feststellen und braucht nach dem Willen der Volkssprecher gar nicht festgestellt zu werden. Dabei hatten sie noch gestern vorgegeben, gegen die Diktatur zu sein. Der Chef der (kommunistischen) Tudeh-Partei, Nouredin Kianouri, hat seinerseits die Identität seiner atheistischen Partei mit dem Volkswillen proklamiert. Was die religiösen Führer wiederum nicht stört. Man hat gemeinsame kapitalistische Feinde und gemeinsame sowjetische Protektion.

Aber unbeschadet der Mehrheitsfrage gibt es im Iran inzwischen mit Sicherheit zum Schweigen

gebrachte Minderheiten. Auch da geht es nicht nur um plötzlichen Massenfanatismus. Khomeiny hatte zum Beispiel die Entjudung längst programmiert (siehe ZB, Nr. 2/1979, S. 11).

Ueber das Schicksal der Baha'i-Gläubigen (rund eine Million in Iran) hat das schweizerische Sekretariat dieser Religion berichtet. Die Moslems betrachten die Baha'i als Abtrünnige des Islams. Seit Beginn der Unruhen plündert man ihre Häuser und verbrennt sie. Man treibt die Baha'i in Moscheen, um sie dort zu zwingen, ihren Glauben öffentlich zu widerrufen. Und eine bezeichnende Sache: Man denunziert politische Rivalen als Baha'i, um sie zu erledigen.

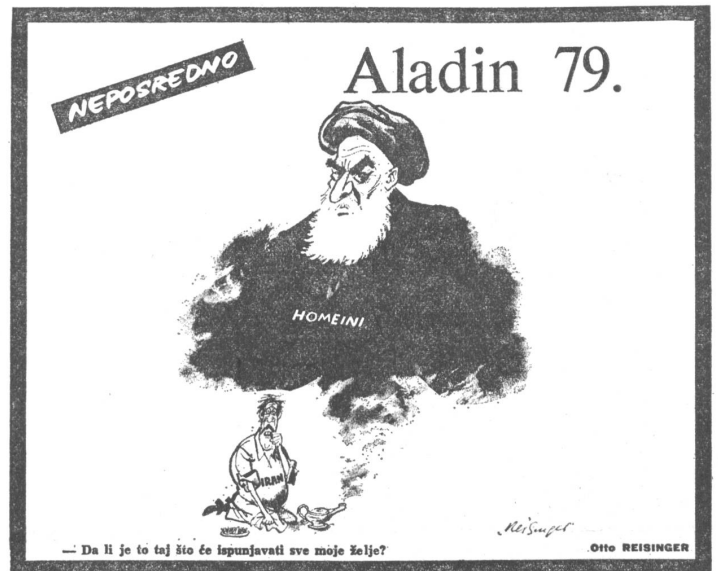
Und die Juden? Man raubt ihre Läden aus und zertrümmert ihre Ladeneinrichtung. Man verbietet ihnen Kundschaft. Man zwingt sie unter Lebensbedrohung zu Hochrufen auf den Islam. Einzelne Juden sind auch beiläufig getötet worden. Nicht in Strassenschlachten — welcher Jude traut sich schon auf die Strasse? —, nein, nur so. Verkleinerte Neuauflage der Reichskristallnacht als Nebenprodukt.

★★★

Die Lehre? In Westdeutschland hat man nach den «Holocaust»-Sendungen verschiedentlich Fernsehdiskussionen durchgeführt. Und bei einer solchen Gelegenheit erklärte ein Diskussionsleiter, man müsse sich gegen eine Wiedergeburt jenes Ungeistes vorsehen. Und in diesem Sinne, so berichtete er, habe er an Demonstrationen teilgenommen — gegen den Schah von Persien. Der Gute. Vermutlich hätte er vor 1933 gegen die Weimarer Regierungsqlique demonstriert, in Begleitung der einfachen Volksgenossen in ihren schlichten braunen Hemden.

Halten wir ihm zugute, dass er nach 1933 wahrscheinlich klüger geworden wäre. Auch viele Iraner werden klüger werden.

Inzwischen werden sie den Schaden haben. Und wir auch. cb



Oben: Die vordringliche Frage des Irans: «Ist das wirklich der Mann, der alle meine Wünsche erfüllt?» («Vjesnik», Zagreb, 4. 2. 79)

Links: Khomeiny. «NIN», Belgrad, 11. 2. 79.